

**Hillebrand, Sonja (2026). *Ist Gott größer als der Himmel? Die Herausforderung einer Psalmenübersetzung in Leichte Sprache am Beispiel von Psalm 113*. V&R unipress, 281 Seiten.
ISBN: 978-3-8471-1890-9**

Magdalena Biechteler

Ludwig-Maximilians-Universität München (magdalena.biechteler@evtheol.uni-muenchen.de)

Mit der Revision des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGG) von 2016 sind Kirchen und kirchliche Einrichtungen verpflichtet, bei Bedarf in ‚Leichter Sprache‘ zu kommunizieren (15). Hillebrand nimmt sich in ihrer Dissertation der Frage an, wie Psalmen in Leichte Sprache übersetzt werden können. Da Psalmen als theologisch und poetisch verdichtete Texte hohe Anforderungen an die Übersetzung stellen, sind sie im wissenschaftlichen Diskurs zu Leichter Sprache bisher wenig in den Blick genommen worden, obwohl sie als Gebetstexte besonders relevant für die gottesdienstliche Glaubenspraxis sind. In ihrer Studie stellt Hillebrand zuerst verschiedene Konzepte zu Leichter Sprache vor. Am Beispiel von Ps 113 erprobt sie das Übersetzen in Leichte Sprache, indem sie die Methode der Transkreation anwendet. Ihre Übersetzung lässt sie abschließend von Menschen mit Beeinträchtigungen überprüfen. Ihr Ziel ist es, zu untersuchen, inwieweit sprachwissenschaftliche Methoden für die Übersetzung der Psalmen in Leichte Sprache theologisch tragfähig sind (21).

Den Ausgangspunkt der Studie bildet eine Einführung in das Konzept der Leichten Sprache. Hillebrand erklärt den Zweck von Leichter Sprache und vergleicht verschiedene offizielle Regelwerke. Dass Leichte Sprache sehr unterschiedlich definiert werden kann, wird anhand des Einblicks in die sprachwissenschaftliche Debatte deutlich. Die beiden analysierten Konzepte setzen grundsätzlich unterschiedliche Verständnisse von Leichter Sprache an. Während Bredel und Maaß Leichte Sprache als spezifisches Sprachmodell mit bestimmten Regeln verstehen (74), fasst Bock Leichte Sprache als „fließende Sprachvarietät“ (88), die kontextuell individualisiert werden muss, weshalb sie fünf Angemessenheitsfaktoren (Adressierte, Textfunktion, Inhalt, Situation, Sendende) definiert (76f).

Für Hillebrands weiteres Vorgehen erweist sich Bocks Konzept als tragfähig, da die Situationsgebundenheit dem poetischen, theologischen und praktischen Charakter der Psalmen gerechter wird und damit ein notwendiger Spielraum für die Übersetzer:innen entsteht (99). Die Begründung für die Wahl des sprachwissenschaftlichen Ansatzes bleibt jedoch einseitig. Obwohl es nachvollziehbar ist, warum der benannte Spielraum notwendig ist, überträgt das Konzept der Angemessenheitsfaktoren die Entscheidung darüber, was für eine bestimmte Zielgruppe angemessen ist, auf die übersetzende Person. Gerade im Kontext von Inklusion ist zu fragen, inwieweit die Perspektive der Zielgruppe selbst hinreichend berücksichtigt werden kann, wenn für sie entschieden wird, was „angemessen“ bedeutet. Eine kritische Reflexion der sprachwissenschaftlichen Ansätze zu Leichter Sprache wäre für die methodische Grundlegung der Studie gewinnbringend gewesen, um das regelbasierte Konzept stärker in die Abwägung einzubeziehen.

Hillebrand stellt anhand von Seybold den Parallelismus membrorum, die Metaphorik sowie die Dramaturgie als zentrale poetische Merkmale der Psalmen vor. Diese verdeutlichen die Herausforderung, die Texte in Leichte Sprache zu übertragen: „Psalmen lassen sich auf Basis der gängigen Methoden nicht in Leichte Sprache übersetzen, ohne dass sie dabei ihre wesentlichen Charakterzüge verlieren.“(107f) Deshalb wendet sie für ihre Übersetzung die Methode der Transkreation an, um den Gehalt der Texte

kultursensibel in Leichter Sprache widerzugeben. Exemplarisch wählt sie für ihre Studie Ps 113 aus, der alle benannten poetischen Merkmale der Psalmen aufweist. Ps 113 ist zudem ein kurzer Psalm, weshalb er für die Übersetzung in Leichte Sprache besser geeignet ist (131). Wie mit längeren und damit voraussetzungsreicheren Psalmen zu verfahren wäre, bleibt offen. Ausgangspunkt ist eine eigens erstellte kritische Übersetzung des hebräischen Textes. Unter Berücksichtigung bibelwissenschaftlicher Erkenntnisse zum Psalm sowie der Angemessenheitsfaktoren erstellt Hillebrand eine Übersetzung in Leichte Sprache, die sie exegetisch begründet. Sie kann dadurch aufzeigen, dass die Anforderungen an die Übersetzungsentscheidungen je nach Textelement variieren. Während einige Begriffe und poetische Merkmale direkt übersetzt werden können, erfordern andere Textbausteine spezifischere Entscheidungen. Als besondere Herausforderungen nennt sie beispielsweise das Halleluja, das eine besondere Signalwirkung hat (148), oder bestimmte Metaphern, die zentral für den Gesamttext und daher nicht vollständig übersetzbar sind (179).

Hillebrand reflektiert ihre Übersetzung, indem sie die Ergebnisse einer Überprüfung durch eine kleine Gruppe von Menschen mit Beeinträchtigungen auswertet. Das Ziel dieses Arbeitsschrittes ist es nicht, allgemeingültige Aussagen abzuleiten. Allerdings kann Hillebrand anhand der Impulse, die sich in der Besprechung mit den drei Prüfer:innen ergeben haben, ihre Übersetzung von Ps 113 noch weiter schärfen.

Aus ihrer Arbeit leitet Hillebrand allgemeine Rückschlüsse für die Übersetzung von Psalmen in Leichte Sprache ab: Sie bekräftigt, dass exegetisches Fachwissen eine unabdingbare Voraussetzung für die Übersetzung eines Psalms in Leichte Sprache ist. Dabei zeigt sich, dass für die Übersetzungsentscheidungen keine allgemeingültigen Lösungen abzuleiten sind. Die Orientierung an den Angemessenheitsfaktoren sowie die Methode der Transkreation ermöglichen jedoch eine begründete Einzelfallentscheidung.

Hillebrands Studie leistet einen wichtigen Beitrag zur bisher wenig erforschten Frage, wie Psalmen in Leichte Sprache übersetzt werden können. Auf Basis sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse verbindet sie die exegetische Betrachtung der Psalmen mit der Methode der Transkreation. Dies erweist sich als passende Herangehensweise, die den nötigen Handlungsspielraum für eine verantwortungsvolle Übersetzung schafft, die den poetischen wie theologischen Gehalt der Psalmen in Leichter Sprache beibehält. Insgesamt ist Hillebrands Studie ein innovativer Beitrag für die dis/abilitysensible Bibelauslegung. Dieses bibelwissenschaftliche Forschungsfeld gewinnt im deutschsprachigen Raum zwar zunehmend an Bedeutung, eine Verbindung von Psalmenexegese und Leichter Sprache wurde jedoch bislang kaum erprobt. Zu überprüfen bleibt, wie Hillebrands Herangehensweise für die Übersetzung in Leichte Sprache auf längere und strukturell komplexere Psalmen übertragen werden kann. Auch wenn die Arbeit primär auf die kirchliche Glaubenspraxis ausgerichtet ist, liefert sie Impulse für die Religionspädagogik. Ihr Umgang mit den Herausforderungen, religiöse und spirituelle Texte in Leichte Sprache zu übertragen, bietet Anregungen dazu, wie barrierefreie Kommunikation in religiösen (Bildungs-)Kontexten gestaltet werden kann.